Sächsische Zeitung Dippoldiswalder zeitung

MITTWOCH 7. AUGUST 2019

Dippoldiswalde

Ein Wasserfass für Röthenbach

Im Klingenberger Ortsteil sind Hausbrunnenbesitzer wieder ohne Wasser. Die Röthenbacherin 'Susanne Gerke ringt um jeden Tropfen und hat dazu ein aufblasbares Schwimmbecken im Keller zur Zisterne umfunktioniert. Um den eigenen Bedarf zu decken – fürs Kochen, Waschen oder Duschen –, sind sie und ihre Nachbarn aber zusätzlich auf Wasser angewiesen, das sie vor dem Bauhof in Pretzschendorf zapfen. Denn dort hat die Gemeinde Klingenberg einen Wasserhahn geöffnet

einen Wasserhahn geöffnet.

Um ihre missliche Lage zumindest kurzfristig zu verbessern, haben die Röthenbacher nun eine Idee: Eine große Erleichterung wäre, irgendwoher ein gebrauchtes Fass zu organisieren, das möglichst mehrere Tausend Liter fasst und lebensmittelecht ist, etwa von einer Mosterei oder Molkerei, erklärt Susanne Gerke. (SZ)

► Wasserfass gesucht - Seite 13

Sächsische Zeitung

DIPPOLDISWALDER ZEITUNG

Mittwoch

07.08.2019

Druckausgabe

Dippoldiswalde

06.08.2019 19:52 Uhr

Wasserfass gesucht

In Röthenbach sind die Brunnen trockengefallen. Susanne Gerke und ihre Nachbarn haben nun eine Idee.



Susanne Gerkes Hausbrunnen in Röthenbach ist trocken gefallen. In Kanistern hat sie Vorräte angelegt, mit denen sie sich und Hund Tiger Woods versorgt. © Egbert Kamprath

Von Anja Ehrhartsmann 6 Min. Lesedauer

Leise surrt die Pumpe und befördert Liter für Liter hinüber in das große aufblasbare Schwimmbecken. Ihre provisorische Zisterne hat Susanne Gerke in dem kleinen Kellerraum verstaut, direkt neben ihrem Hausbrunnen.

In der Nacht hat es etwas geregnet. Die Ausbeute, so gering sie auch sein mag, sichert sich die Röthenbacherin in ihrem Wasserspeicher. Anschließend bereitet sie das Wasser mit einem chemischen Mittel auf, damit es keimfrei wird, um es dann anschließend im Haushalt verwenden zu können – zum Kochen, Waschen, Duschen.

Wie alle in Röthenbach ist auch Susanne Gerke nicht an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen. Seit Anfang Juli ist sie wieder ohne Wasser. "Letztes Jahr war es erst Ende Juli", sagt sie. Den Grund dafür, warum es sie dieses Jahr noch früher trifft, sieht sie in den Grundwasserständen, die sich nach dem Dürrejahr 2018 nicht erholen konnten – trotz Schnee im Winter. "Das hat wahrscheinlich nicht gereicht."

Ihr Hausbrunnen werde von einer Quelle des Lattenbachs gespeist, der durch den Ort fließ. "So wurde es mir zumindest erzählt", sagt Susanne Gerke, die vor 15 Jahren nach Röthenbach gezogen ist und sich als Heilpraktikerin und Osteopathin selbstständig gemacht hat. In all den Jahren sei es noch nie vorgekommen, dass ihr Hausbrunnen versiegte – mit Ausnahme vom Vorjahr, als sie fünf Monate ohne Wasser war.

Um sich dieses Jahr frühzeitig zu wappnen, habe sie sich das mit dem aufblasbaren Schwimmbecken einfallen lassen. Doch mit dessen Inhalt allein kommt Susanne Gerke nicht über die Runden. Sie greift auf das Angebot der Gemeinde zurück, die am Bauhof in Pretzschendorf einen Wasserhahn geöffnet hat. Zusätzlich kauft sie Wasser oder bekommt welches geliefert, denn viele Röthenbacher unterstützen sich gegenseitig und verteilen Wasser an die Nachbarn. Um das im größeren Stil betreiben zu können, gibt es eine Idee:

"Wir oben im Dorf würden uns gerne ein 6.000 bis 8.000 Liter großes lebensmittelechtes Fass beschaffen." Das könne entweder ein ausrangierter Tankwagen sein oder ein Fass aus einer Mosterei, Kelterei oder Molkerei. "Einen Anhänger, mit dem wir das Fass transportieren könnten, hätten wir." Mit einem großen Wassertank könnte die Zeit überbrückt werden, bis die Grundwasserstände wieder steigen und sich die Brunnen wieder füllen. Langfristig soll das aber nicht die Lösung sein. 80 Prozent der Röthenbacher hatten bereits 2018 dafür unterschrieben, an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen zu werden.

Doch der Weg dahin wird sich wohl noch etwas ziehen. Röthenbach gilt als sogenannter Härtefall, gemeinsam mit Hermsdorf/Erzgebirge. Um in den zwei Orten eine Versorgung aufzubauen, müssten erst Verbindungen zu den Wasserwerken in Klingenberg oder Altenberg geschaffen werden, zusätzlich fehlen Rohrnetze in den Orten selbst.

Die immensen Kosten dafür tragen die Grundstücksbesitzer mit. Denn die Wasserversorgung Weißeritzgruppe GmbH muss für die Erweiterung oder Verstärkung der Anlagen Baukostenzuschüsse verlangen, erklärt Geschäftsführer Frank Kukuczka. Kredite und Eigenmittel der GmbH fließen in die Finanzierung mit ein. Aber: 70 Prozent der Herstellungskosten liegen für gewöhnlich beim Grundstücksbesitzer, so sieht es die Verordnung über Allgemeine Bedingungen für die Versorgung mit Wasser vor.

"Bei den exorbitant hohen Investitionskosten beispielsweise in Röthenbach wären die Belastungen für viele Eigentümer einfach nicht zu stemmen. Aus diesem Grund drängen wir auf wesentlich höhere Fördersätze", so Frank Kukuczka. Denn das "Sonderprogramm öffentliche Trinkwasserinfrastruktur", das der Freistaat unter anderem auf Drängen von Susanne Gerke und vieler weiterer Akteure im April aufgelegt hat, übernimmt pro Anschluss 65 Prozent der Gesamtkosten, aber nicht mehr als 20.000 Euro.

Für Röthenbach und Hermsdorf/Erzgebirge wären Fördersätze von 85 Prozent notwendig, um eine sozialverträgliche Lösung erreichen zu können, so der Wasserversorger. Weitere Fördermittel wurden von Ministerpräsident Michael Kretschmer und Landtagsabgeordneter Andrea Dombois (beide CDU) in Aussicht gestellt, doch die Karten werden nach der Landtagswahl neu gemischt.

Susanne Gerke befürchtet, dass es kein weiteres Geld geben könnte. "Ich wünsche mir Verbindlichkeit. Wir haben ein Recht auf Trinkwasser. Das ist kein Zustand", macht sie deutlich. Denn hinzu komme, dass das Brunnenwasser mittlerweile von zweifelhafter Qualität ist. Ein privater Laborservice, den die Röthenbacherin kürzlich beauftragt hat, lieferte ein erschreckendes Ergebnis: Es wurden Kolibakterien gefunden, die Durchfall verursachen können.

Einige Röthenbacher hätten außerdem mit Erlaubnis Tiefenbohrungen gemacht, konnten das Wasser am Ende aber auch nicht trinken, da es arsen-, cadmium- und eisenhaltig ist und aufwendig aufbereitet werden müsste, so Susanne Gerke.

Verein betreibt Versorgungsanlage

Susanne Gerke, die abgesehen von ihrem Wohnhaus noch eine weitere Immobilie im Mitteldorf in Röthenbach besitzt, ist auch Mitglied im örtlichen Wasserverein. Dieser hat vor Jahren einen Hochbehälter übernommen, an den circa 30 Haushalte im Ort über eine Leitung angeschlossen sind. "In den 1970er-Jahren, als die Hausbrunnen nichts mehr getaugt haben, wurde der Hochbehälter von der damaligen Agrargenossenschaft gebaut", weiß Susanne Gerke von anderen Vereinsmitgliedern.

Priorität in der Versorgung habe damals der Milchviehstall im Ort gehabt. Das übrige Wasser konnten sich dann die Haushalte nehmen. Eigentlich sei eine Versorgung dieser Art heute gesetzlich gar nicht mehr erlaubt, sagt Susanne Gerke. "Dass Brauchwasser verkauft werden darf, wurde über eine Ausnahmeregelung genehmigt."

Schon vor einiger Zeit sei dann aber gesetzlich neu geregelt worden, dass, wenn mehr als 50 Personen aus einem System Wasser bekommen, dieses vom Gesundheitsamt kontrolliert werden und Trinkwasserqualität haben müsste, sagt Susanne Gerke. Der Wasserverein, der aktuell ohne Vorstand sei, habe entsprechende Schreiben ignoriert. "Das Gesundheitsamt hat dem Verein mehrmals gedroht, das Wasser abzudrehen." Aber dann müsste eine Alternative geschaffen werden, und die gibt es momentan nicht.

Vergangenes Jahr hatten auch die Haushalte, die über den Hochbehälter versorgt werden, kein Wasser mehr – denn der Speicher wird von einem Gemeinschaftsbrunnen gespeist, der ebenfalls trockengefallen ist. Für Wassernachschub sorgte die Pretzschendorfer Landwirtschafts- und Dienstleistungsgesellschaft, die mit ihrem Kuhstall in Röthenbach selbst betroffen war. Das Wasser kam aus einer Zisterne auf dem Betriebsgelände in Pretzschendorf. (SZ/aeh)